

Beifall kann jucken, anstecken, ausarten und demütigen

O Ich geb es frank und frei zu. Ich bin kein Klatschfan. Nur in zwei Fällen applaudiere ich gewöhnlich gerne: Wenn mich eine künstlerische Darbietung begeistert und ich mithelfen möchte, eine Zugabe zu «erklatschen». Oder aber wenn ich einer Person für etwas Respekt zollen möchte.



Dagmar Appelt
Redaktorin

Doch spätestens wenn die Innenflächen meiner Hände zu jucken und zu brennen beginnen, frage ich mich, ob es das wert war. Hat überhaupt irgendjemand meinen Beitrag ans Ganze wahrgenommen? Geht dieser nicht hoffnungslos in der Menge unter? Applaudierend einen individuellen Beitrag zu leisten, scheint mir dann unmöglich zu sein. Dieser Gedankengang muss wohl der Moment sein, wo andere mit den Füssen zu trampeln beginnen oder sich mit Pfiffen und Zwischenrufen bemerkbar machen.

Klatschen ist sozial ansteckend. Man kann damit auch den Ton angeben. Das habe ich kürzlich sogar selbst ausprobiert. Ich spendete bei einem Konzert als Erste Beifall – und schon folgten alle anderen nach. Im ungünstigsten Falle könnte man dabei von Beeinflussung und Konformitätsdruck sprechen.

Aber ganz verweigern möchte man sich dieser Kulturtechnik ja auch nicht. Es kann manchmal wertvoll und durchaus schön sein, sich als Teil eines klatschenden Ganzen wiederzufinden. Also applaudiere ich bisweilen stärker oder schwächer mit. Und manchmal gebe ich dabei sogar irgendwelche Töne von mir. Diese Art Bei-

fallsverhalten habe ich irgendwo abgesehen. Von selbst wäre ich da wohl nie darauf gekommen.

Denn spätestens seit den Fab Four hat sich gezeigt, dass Beifall die Grenzen des Rationalen deutlich überschreiten kann. Vor den Beatles war gemeinhin nur applaudiert worden. Nun kam plötzlich eine neue Komponente hinzu: Beifall durch hysterisches Kreischen. Ringo, John, Paul und George haben nicht nur die Musik revolutioniert. Sie haben auch den «Applaus» neu erfunden.

Beifall hat eben etwas Euphorisches. Deshalb gehört er ins Reich der Emotionen, der Unterhaltung oder der Kultur. An Gemeindeversammlungen hat dieses mitreisende Beifallsinstrument nichts zu suchen. In der Politik trägt Applaus populistische Züge, setzt diejenigen unter Druck, welche die Meinung der Applaudierenden nicht teilen. Ich finde deshalb den Kommentar zum Gemeindegesez völlig nachvollziehbar und richtig: Ovationen für einzelne Votanten oder für eine obsiegende Mehrheit nach Bekanntgabe eines Abstimmungsergebnisses sind abzulehnen. «Die Demütigung der Unterlegenen entspricht nicht guten demokratischen Spielregeln.»



Wo früher im «Block» Skater ihre Sprünge übten, kehrt ab heute wieder Leben ein: Dieses Wochenende eröffnet die Trendsporthalle Skills-Park im Sulzer-Areal mit Shows und freiem Eintritt. Auf den Riesentrampolinen scheint die Decke der sanft renovierten Industriehalle zum Greifen nah. *mig*

Johanna Bossart

«Sagen Sie jetzt nichts, oder wechseln Sie das Thema»

WEIHNACHTSSESSEN Der Knigge-Trainer und Berater Christian Wüest rät zu Umsicht an der Firmenfeier. Und hat Tipps zu Small Talk, Alkohol und Liebesabenteuer.

In vielen Firmen steht in diesen Tagen die jährliche Weihnachtsfeier an. Ist sie Pflicht?

Christian Wüest: Sie ist eine ungeschriebene Pflicht. Ein Weihnachtsessen ist ein Ausdruck der Wertschätzung der Firma den Mitarbeitenden gegenüber. Selbstverständlich ist Krankheit ein Entschuldigungsgrund, alles andere aber könnte wiederum der Arbeitgeber als mangelnde Wertschätzung wahrnehmen. **Okay, überredet, ich gehe hin. Muss ich mich herausputzen?** Beachten Sie zwei einfache Regeln. Wenn die Einladung einen Dresscode vorgibt, halten Sie sich an diesen. Gibt es keinen Dresscode, dann kleiden Sie sich dem Ort entsprechend. In der Waldhütte kann es die Multifunktionsjacke sein, im noblen Restaurant nicht. Bei Unklarheiten fragen Sie ungeniert nach. **Ich bin jetzt an der Feier. An welchen Tisch setze ich mich?**

An gut organisierten Weihnachtsfeiern ist die Sitzordnung festgelegt. Ist dem nicht so, ist es eine Frage der Persönlichkeit: Ich persönlich würde mich zu Kollegen setzen, die ich weniger gut kenne. Das fördert die Zusammenarbeit. Die engeren Kollegen sehe ich ja schon das ganze Jahr über. Gerade in einer grossen Firma ist das eine Chance zum Netzwerken. **Oje, der Firmenchef kommt an meinen Tisch! Was tun?** Das ist doch eine Geste der Wertschätzung. Erwidern Sie sie. Sprich: Kommt der Chef mit

leeren Händen, bieten Sie ihm etwas zu trinken an. Der höfliche Umgang ist insbesondere an der Weihnachtsfeier das A und O. **Geben Sie mir bitte ein paar Small-Talk-Themen mit.**

Die Lokalität ist immer ein interessantes Thema. Auch an einfachen Orten finden Sie etwas, worüber Sie etwas Nettes sagen können, sei es die Dekoration oder die Raumaufteilung. Anste-



«Weihnachtsessen sind ein Ausdruck der Wertschätzung.»

Christian Wüest, Knigge-Trainer

hende Ferien sind auch ein guter Gesprächsstoff. Das Ziel ist eine unverkrampfte Unterhaltung, in der Ihr Gegenüber im Zentrum steht. Und denken Sie daran: Wer fragt, der führt. **Sind berufliche Themen tabu?**

Grundsätzlich eher ja. **Jetzt lästert mein Tischnachbar X über Kollege Y.**

Lästern geht gar nicht. Sagen Sie jetzt nichts, oder wechseln Sie aktiv das Thema. Es gelten die gleichen Regeln wie im Berufsalltag. **Wie viel Alkohol liegt drin?** Wer noch Auto fährt, hält sich

natürlich ans Gesetz. Bei allen anderen sollte es nur so viel Alkohol sein, dass sie noch Herr über die eigenen Gefühle sind und wissen, was sie sagen.

Es spricht doch nichts gegen eine beschwipste Stimmung.

Doch. Es kann sein, dass ein Mitarbeiter oder insbesondere Ihr Chef eben nicht beschwipst ist und Ihr Verhalten einen bitteren Nachgeschmack bei ihm hinterlässt. Man darf lustig und fröhlich sein, aber alles hat seine Grenzen. **Nun habe ich mir doch etwas Mut angetrunken. Ist das der Moment, um mit der Kollegin aus der Buchhaltung anzubandeln?**

(lacht) Nun gut, statistisch gesehen ist das Berufsleben eine wichtige Partnerbörse. Die Feier kann also durchaus eine Gelegenheit für seriöse Avancen sein. Wenn Sie aber nur das kurzfristige Abenteuer suchen, rate ich davon ab. Es könnte die Zusammenarbeit nachhaltig gefährden. **Das Essen war gut, die Dessertteller werden abgetischt. Darf ich mich jetzt verabschieden?**

Noch nicht. Die klassische Faustregel besagt: 20 bis 30 Minuten nach dem Kaffee ist es anständig zu gehen. Vorher nicht.

Eine Runde Festfreudiger zieht weiter in den Ausgang. Gelten die gleichen Regeln weiterhin?

Nein, ist der offizielle Anlass ausdrücklich beendet, findet alles Weitere in einem neuen, nicht geschäftlichen Rahmen statt. Wenn aber Vorgesetzte dabei sind, wäre ich weiter vorsichtig. Es kann alles gegen Sie verwendet werden!

Interview: jig

Christian Wüest gibt auch in Winterthur Kurse im Business-Knigge: www.my-image.ch www.kfmv-winterthur.ch

Tribüne

Der Voyeur am Himmel

Ihr Einsatzgebiet ist für einschlägig interessierte Nutzer derzeit deutlich eingeschränkt, denn Freibäder und private Liegewiesen sind abgeräumt. Aber im Weihnachtsgeschäft sind die Geräte gerade einer der grossen Geschenkrenner: Drohnen für den Hobbypiloten. Kaufhäuser bieten die Kinderversion an: Für Preise um die 50 Franken bekommt man einen flugfähigen Quadrocopter inklusive Tablet-Steuerung. Mit diesen Modellen lernt der Nachwuchs das Fliegen.

Die Topgeräte mit Kamera, echte Hightechdrohnen, deren vier Motoren von 2 auf 60 Stundenkilometer beschleunigen können, die scharfe Aufnahmen selbst bei ungünstigen Lichtverhältnissen liefern und deren Filmaufnahmen der Nutzer live auf seinem Smartphone oder Tablet speichern und mitverfolgen kann, werden derzeit im Fachhandel oder in den Magazinen der Versandhäuser angepriesen. Solche Drohnen haben eine Reichweite von bis zu zwei Kilometern, ihre Kameras liefern 180-Grad-Panoramaaufnahmen. Die Werbebeschreibungen preisen besonders die messerscharfe Qualität der Filmaufnahmen an. Drohnen dieser Qualität sind ab etwa 700 Franken zu haben.

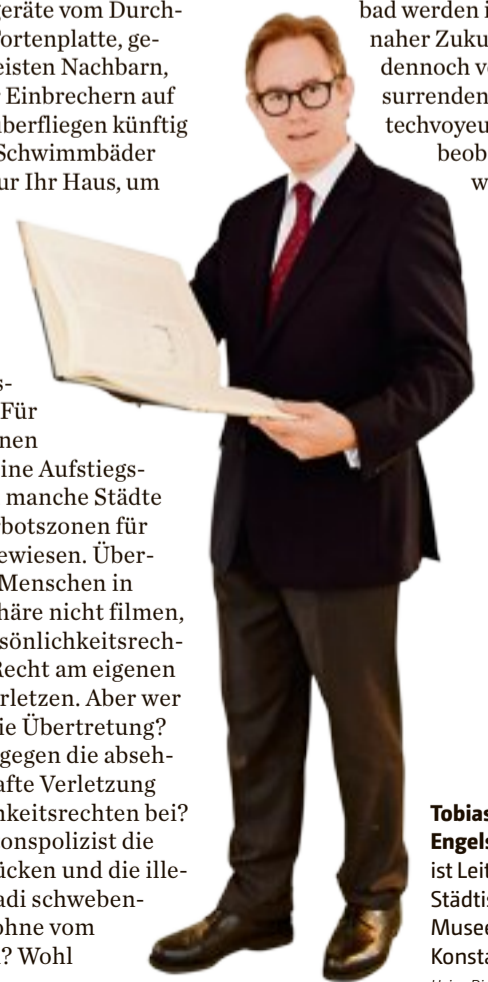
Mit der aktuellen Popularisierung der ursprünglich militäri-

schen und sicherheitsbezogenen Drohrentechnik zum Freizeitartikel der Konsumgesellschaft tritt ein weiterer Verlust der menschlichen Privat- und Intimsphäre ein – und es scheint sich kaum jemand darüber aufzuregen. Fluggeräte vom Durchmesser einer Tortenplatte, gesteuert von dreisten Nachbarn, Voyeuren oder Einbrechern auf Objektsuche, überfliegen künftig Grundstücke, Schwimmbäder oder einfach nur Ihr Haus, um zu filmen, was Sie dort unten gerade treiben.

Hobbydrohnenpiloten wissen natürlich: Für grössere Drohnen braucht man eine Aufstiegs-erlaubnis, und manche Städte haben Flugverbotszonen für Drohnen ausgewiesen. Überdies darf man Menschen in ihrer Privatsphäre nicht filmen, also deren Persönlichkeitsrechte – etwa das Recht am eigenen Bild – nicht verletzen. Aber wer sanktioniert die Übertretung? Wer steht uns gegen die absehbare massenhafte Verletzung von Persönlichkeitsrechten bei? Wird der Kantonspolizist die Dienstwaffe zücken und die illegal über der Badi schwebende Spannerdrohne vom Himmel holen? Wohl kaum.

Da und dort werden Stimmen laut, einen amtlichen Drohnenführerschein einzuführen. Kann sein, dass solche Regelungen beschlossen werden. Aber machen wir uns nichts vor: Unser Grill-

fest und unser Sonnenbad werden in naher Zukunft dennoch von surrenden Hightechvoyeuren beobachtet werden.



Tobias Engelsing ist Leiter der Städtischen Museen in Konstanz. Heinz Diener